

Schittich, Ingrid (2011): Jenseits von Macht, Politik und Geld.

[Rundbrief an die Mitglieder von AWC Deutschland e.V. zum Jahreswechsel 2011-2012]

Liebe Freunde und Freundinnen,

heute möchte ich euch nicht nur Neujahrsgrüße senden. Ich möchte vielmehr euch allen danken dafür, was ihr tut, was ihr seid, was ihr fühlt. Einige von euch engagieren sich für die Rettung der Natur und setzen sich zum Beispiel für den Erhalt des Regenwaldes ein, andere für verschiedene Formen des Anstimmens gegen die Folgen der schon eintretenden Klimakatastrophe¹. Andere versuchen, den Waffenhandel in die Schranken zu weisen, und wieder andere arbeiten gegen die vielfältigen Gefahren der Atomkraft. Bei all dem handeln wir als Teil einer aktiven Zivilgesellschaft². Ich danke auch denen von euch, die Mitglied der Bundeswehr sind oder waren, und die zu uns gekommen sind, um mit uns gegen völkerrechtswidrige Angriffskriege und für einen gehbaren, gewaltfreien Weg in eine dem Frieden dienende Welt einzutreten.

Genauso herzlich danke ich auch denen von uns, die zur Zeit nicht aktiv sein können und sich nicht direkt an unseren Aktivitäten beteiligen. Dies hat sicher gute Gründe: Vielleicht verläuft euer Leben gerade in anderen Bahnen, vielleicht wird eure Kraft auf anderen Gebieten gebraucht, im Beruf, in der Familie, die Kinder fordern ihre Rechte, die alten Eltern müssen begleitet werden. Um so schöner finde ich es, dass ihr trotzdem bei uns im Verein seid und dadurch zu verstehen gebt, dass ihr hinter unseren Gedanken, unseren Zielen steht. Das ist ein unverzichtbar wichtiger Halt für diejenigen von uns, die sich gerade aktiv für unsere Ziele einsetzen können. Die vielen „Rückmeldungen“ von euch in diesem Jahr - zu jedem Rundbrief waren es mehrere - die Telefongespräche und die Begegnungen bei der Tagung und bei anderen Gelegenheiten waren wunderbar.

Als Weltbürger und Weltbürgerinnen sind wir über unsere eigene Perspektive hinaus dankbar für die Arbeit all der Menschen, denen nationale Grenzen in ihrem Engagement keine Begrenzung sind. Da gibt es die großen, bekannten Organisationen wie Amnesty International, Greenpeace, IPPNW, aber auch die kleineren, oft örtlich arbeitenden Gruppen, die sich für die Rechte unterdrückter Menschen überall auf der Welt einsetzen, zum Beispiel die der Palästinenserinnen und Palästinenser. Ihre Arbeit ist wertvoll, weil sie politisch gesetzte Grenzen überschreiten und sich weigern, in dem Anderen den Feind sehen.

Ich danke unseren Freunden und Freundinnen in dem kleinen westafrikanischen Land Liberia dafür, dass sie in einem Elendsviertel der Hauptstadt Monrovia unter Mühen das Schul- und Bildungsprojekt CYE (Center for Youth Empowerment) weiterführen. Sie geben Kindern eine Chance - oft die einzig erreichbare - wenigstens eine kleine Lebensperspektive zu entwickeln. Sie bildeten dort eigene Strukturen, wo der Staat versagt hat: Es gibt in Liberia keine staatlich garantierte Schulbildung für alle. Die herzliche Dankbarkeit für die Spenden, die wir in unserem Verein sammeln, sowie die Zuneigung und das Vertrauen, das uns die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von CYE entgegenbringen, gehören zu den emotional stärksten Elementen

ten des Lebens in unserem Verein.

Besonders danken möchte ich unseren Freunden und Freundinnen in Lettland, mit denen wir seit über einem Jahr in Kontakt sind, die aber schon 20 Jahre lang mit großer Geduld für ihre Menschenwürde und gegen den menschenverachtenden Status des „Nichtbürgers“ und der „Nichtbürgerin“ kämpfen. Politisch werden sie nicht gehört, und so stehen sie als Bürgerinnen und Bürger der Gesellschaft, in der sie leben, selbst tapfer und beharrlich für ihre Rechte ein.

Im Grunde kämpfen sie auch für uns mit, da wir schon etwas blind geworden sind gegenüber dem Unrecht, das anderswo in unserem Namen geschieht, im Namen des Westens, im Namen Europas, im Namen der sog. demokratischen Gesellschaften:

>So duldet die Europäische Gemeinschaft in ihren Reihen einen Staat, eben Lettland, der nahezu ein Drittel seiner dort lebenden, arbeitenden, Steuern zahlenden Einwohner zu Bürgern zweiter Klasse degradiert, nämlich zu „Nichtbürgern“.

>So sind die USA und Europa stille Komplizen, wenn sie Folter dulden oder anwenden. Entweder in eigenen Folterlagern wie Guantanamo, oder wenn sie foltern lassen in anderen Ländern, die Erfahrung damit haben und solche Aufträge gern annehmen. Neuerdings schreibt Rumänien hier traurige Geschichte.

Für mich ist es dann immer ein schwer zu ertragender Zynismus, wenn westliche Politiker und Politikerinnen in hohlen Worten überall auf der Welt Lehrstunden zur Demokratie geben wollen.

Unrecht in unserem Namen ist auch die Armut, die sich überall rasant ausbreitet. Vokabeln wie „Die-Märkte-nicht-Beunruhigen“, oder „Rettungsschirm-Aufspannen“ für milliardenschwere Glücksspieler und Zocker haben Begriffe wie Empathie, Solidarität und Gerechtigkeit weitgehend verdrängt. Rettungsschirme für diese „Armen“ - welch ein grauenhaft lächerliches Bild unsere Gesellschaften da von sich zeichnen. Dabei sollten diese Zocker schleunigst aus den Börsen und Banken heraus geholt und zum Sucht-Entzug in therapeutische Einrichtungen verbracht werden. Ob erst in Kliniken und dann in Gefängnisse würde davon abhängen, ob sich die westlichen Gesellschaften dazu entschließen, gemeingefährliche Gangster wie Finanzhasardeure strafrechtlich zur Rechenschaft zu ziehen. Gemeingefährlich auch deshalb, weil die sog. Finanzwelt schon dabei ist, die Welt unter sich aufzuteilen. Für dieses Vorhaben brauchen sie immer weniger „Humankapital“, d.h immer mehr Menschen werden als Arbeitskräfte überflüssig. Immer mehr Menschen können sich nicht mehr von ihrer Arbeit ernähren, auch in Deutschland. Worte wie Solidarität, Freiheit, Selbstbestimmung, Menschenwürde werden zunehmend wertlos. Wie weit entfernt sind wir doch mittlerweile von der Zeit der Gedankenwelt der Aufklärung, die u.a. Begriffe wie „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ hervorbrachte.

Doch zurück zum eigentlichen Anlass dieser Zeilen: Das alte Jahr gleitet anscheinend nahtlos in das neue Jahr hinüber. Böller und Sektkorken versuchen, eine Zäsur zu markieren. Was feiern wir heute Abend? Dass wir die Kraft haben, nächstes

Jahr das Rauchen aufgeben zu wollen? Weniger Alkohol trinken zu wollen? Kein Fleisch mehr essen zu wollen? Unsere Sachen nicht mehr so schlampig in der Wohnung herumliegen lassen zu wollen?

Vielleicht feiern wir aber auch etwas ganz Anderes, etwas, das noch nicht so recht Gestalt angenommen hat, das in der Luft liegt, das unsere Sinne schon erspüren können, etwas, das kommen wird? Ahnen wir schon, dass sich jenseits von Macht, Politik und Geld etwas anderes entwickelt hat, stark und doch noch kaum bewusst?

Wir Weltbürgerinnen und Weltbürger stellen uns in der Regel nicht an die Seite derer, die heute die Mächtigen sind. Mir scheint, unser Blick kann deswegen freier und offener sein. Uns wird bewusst, wir können heraus aus unserer Ohnmacht, heraus aus der Fessel des „Da-kann-man-halt-nichts-Machen“. Wir können sehr wohl etwas tun, wenn wir nur richtig schauen und hören. Herzen und Gehirne der Menschen sind genetisch auf Zusammenarbeit programmiert, nicht auf Vernichtungskampf.

Alle die, denen ich eingangs gedankt habe , und alle die, die sich aus sich heraus in Solidarität engagieren, sind Wegbereiter einer wachsenden Zivilgesellschaft, d. h. einer Gesellschaft „jenseits von Markt und Staat“, eben jenseits von Macht, Politik und Geld, auch und gerade über Mauern und Grenzen hinweg.

Wir haben nur diese eine Welt, und diese eine Welt ist unser gemeinsamer Lebensraum. Die Erde darf nicht Privatbesitz sein, nicht von Konzernen und nicht von Landaufkäufern. Jeder Mensch hat das Recht auf einen angemessenen Platz auf dieser Erde, wo er in Würde leben kann.

Deshalb muss diese Erde mit den Ressourcen und Lebensgrundlagen, die sie uns Menschen bietet, frei von Macht- und Profitgier gerecht, kompetent und achtsam zum Wohle aller verwaltet werden.

Es ist meine feste Überzeugung, dass diese Verwaltung langfristig nur von den globalen Zivilgesellschaften geleistet werden kann. Wenn wir zivilgesellschaftlich handeln oder uns als Teil einer Zivilgesellschaft begreifen, sind wir im eigentlichen Sinn Weltbürgerinnen und Weltbürger.

Vor diesem Hintergrund wünsche ich uns allen ein Neues Jahr voller aufregender Entdeckungen und dem Mut zum Nachdenken, aber auch voller Zuversicht und Fröhlichkeit bei allem, was wir tun.

Mit herzlichen Grüßen
Ingrid Schittich

Die Autorin ist 1. Vorsitzende von AWC Deutschland e.V. und akkreditierte NGO-Vertreterin von AWC San Francisco bei der UNO in Wien.

¹ Eine Bitte habe ich für das Neue Jahr: Benennt die Klimakatastrophe nicht mit dem so sanft und harmonisch klingenden Wort „Klimawandel“, so wie es die Politiker und Politikerinnen alle unisono verschleiern tun!! Der englische Begriff "climate change" („Klimaveränderung“) ist da schon ein bisschen näher an der Wirklichkeit.

² Ein sicher Geschichte machendes Beispiel für die Möglichkeiten zivilgesellschaftlichen Eintretens für die Achtung der Demokratie und für Transparenz war und ist hier im Süden der Republik die Bewegung Stuttgart 21. Dass es einige Medien witzig gefunden haben, von den engagierten Menschen dort als „Wutbürger“ zu sprechen und zu schreiben, ist schlimm. Es zeigt mir, wie weit der Weg zur Selbstverständlichkeit demokratischen Lebens in unserem Land noch ist. Mein und sicher auch eurer Respekt gilt den Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die dort ausgehalten haben und weiter absolut friedlich für ihre Ansichten eingetreten sind. Obwohl die Behörden im September 2010 völlig unangemessene Gewalt einsetzen ließen, die u.a. bei einem Demonstranten zum weitgehenden Verlust des Augenlichts führte. Da wäre es verständlich gewesen, wenn viele einfach ihrer Angst nachgegeben und einfach aufgehört hätten. Aber genau das ist nicht passiert.